SPRAWIEDLIWOŚĆ

Abonnementspreis für Ueberall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—

Eine Einzelne Nummer kostet 15 kr.

Inserate werden mit 10 kr. für die dreimalgespalt. Petitzele berechnet.

Die Gerechtigkeit

Eigenthümer und Redacteur
Ch. N. Reichenberg.

Redaction u. Administration
Grodgasse Nr. 50.

Erscheint jeden 1. und 15 eines Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Nummer 22. Krakau, den 15 November 1898. VI· Jahrgang.

Eine Enquéte. [1]

II Fortsetzung.

Aus dem Berichte, welchen die israelitische Union in Wien auf einer Wählersammlung am 6 d. M. vertheilen liess, ist zu entnehmen, dass die Enquéte über die Lage der galiz. Juden nahe zu abgeschlossen ist. In 14 Sitzungen wurden 42 Gutachten von Vertretern verschiedener parlamentarischer Parteien abgegeben. Die israelitische Union in Wien wird das ihr nunmehr vorliegende Expertenmaterial soweit verwerthen, dass sie aus den einzelnen Gutachten ein Gesammtbild schaffen wird, dieses soll in Form eines Memorandums an die Centralregierung in Wien und an den Landesausschuss in Lemberg überreieht werden und ausserdem wird das Gesammtresultat der Enquéte in eine grössere Publication zusammengefasst werden, welche im Wege des Buchhandels ihre Verbreitung unter der Judenheit finden soll.

Also die israelitische Union hat, wie es scheint, blos zur Förderung des Buchdrucker-Gewerbes, zur Hebung des Buchhandels und endlich zur Popularisirung der Zustände der galizischen Juden gearbeitet, denn von all. der ganzen Enquéte, welche die Wiener Versorger der galiz. Juden veranstaltet haben, schaut nichts mehr heraus, als einige Zentner bedrucktes Papier, welches nach seiner Verwendung von Butterhändlern zum Einpacken verwerthet werden wird. Aber die galizischen Juden, welche zum grössten Theile in Noth und Elend schmachten, werden vor wie nach der Enquéte, welche die Union veranstaltete, einzig und allein ihre Gebete zum Himmel weiter emporrichten und nur derjenige, welcher in diesem throNt, kann sie erhören und ihnen Hilfe angedeihen lassen. Das heisst um nichts in die Trommel geschlagen!

Die Enquéte, welche der Reichsrathsabgeordnete. Dr. Arnold Rapoport de Porada seinerzeit bezüglich der Lage der galiz. Juden in Lemberg einberief, hatte wenigstens zur Folge, dass sogleich Tausende Gulden zur Verfügung gestellt wurden und dass Versuche zur Verbreitung von Hausindustrieen gemacht wurden, welche überaus günstige Resultate ergaben und diese Versuche harren nur wirklicher Inangriffnahme der mit selben gesteckter Ziele und die Rapoport'sche Enquéte hätte realistische Resultate aufzuweisen, während die Ergebnisse der Enquéte der Wiener Philantropen Theorien verbleiben und insolange auf der Welt am Papiere vorhanden sein werden, bis die Butterhändler dieses Papier nicht vollständig verbraucht haben werden.

Aber trotzdem wir das Endresultat der Wiener Enquéte desavouiren, dennoch werden wir die von der Union vorgelegten 28 Fragen der Reihe nach beantworten, indem diese an und für sich ein gutes Material zur Bearbeitung liefern und wenn sich die israelitische Union in Wien in blosse Theorien ergeht, umseher steht es diesem Organe an, sowas zu thun.

Also zur Sache: Die III Frage, welche die israelitische Union der Enquéte vorgelegt hatte, lautet: „Inwieweit ist diese allgemeine Nothlage mitverschuldet durch die Art der Vertheilung von Grund und Boden zwischen Gross- und Kleinbesitz, durch die Passivität der Staatsgewalt, durch die autonome Verwaltung“?

Die Art der Vertheilung von Grund und Boden zwischen Gross- und Kleingrundbesitz ist in Galizien gewiss mitverschuldet an die allgemeine Nothlage der Bevölkerung daselbst. Das ist doch ein ewiges Geschrei der Agrar-Socialisten, dass in der jetztigen Weltordnung das Gesetz schützt, dass ein einziger Grossgrundbesitzer 3000 Joch Acker sein eigen nennen kann, während anderseits sich 1000 bäuerliche Familien zusammen mit 3000 Joch, das ist, mit 3 Joch pr. Familie, begnügen müssen, ein Verhältnis von 3 zu 1000. Diesem natürlichen Uebelstande der Ungleichmässigkeit der Gütervertheilung werden die Socialisten, welche die Verstaatlichung des Eigenthums anstreben, auch nicht im Geringsten vorbeugen weil das Eigenthumsrecht muss bestehen, mag die Welt dabei zugrunde gehen.

Allein kann dem Grossbesitzer in Galizien, dessen Besitz nach dem Gesetze nicht angetastet werden darf, mit Recht der Vorwurf gemacht werden, wie wir es bereits im vorhergehenden Artikel betonten, dass dieser die allgemeine Nothlage in Galizien dadurch mitverschuldet weil er auf seinem Besitze keine landwirthschaftlichen Industrien betreibt und der bäuerlichen Bevölkerung nicht die Gelegenheit bietet, stets Arbeit und Erwerb zu haben. Es liegt nicht in unserer Absicht etwa zu hetzen, diesem

[1] Siehe Nr. 20, 21 der „Sprawi d iwość.“

Gebahren steht unser Organ immer ferne, aber die Wahrheit muss einmal gesagt werden, der galiz. Grossgrundbesitzer betreibt in erster Linie keine Industrie, weil er befürchtet, dass durch die Vermehruug der Arbeitsgelegenheit der Lohn der Feldarbeit sich vertheuern würde; in zweiter Reihe wollen die Grundbesitzer, sowohl Christen wie Juden, gemüthlich leben, und gehen der landwirthschaftlichen Industrie aus dem Wege, um nicht Pflichten und Lasten auf sich zu laden; sie verkaufen die auf ihrem Grundbesitze gewonnenen Rohproducte nach an- Ländern und geben sich der Ruhe, dem Vergnügen und der Gemüthlichkeit hin und dass dies die Ursache des allgemeinen Nothstandes in Galizien ist, bleibt es sich denselben gleich.

Die Passivität der Staatsgewalt steht mit der allgemeinen Nothlage in Galizien in fast keinem Zusammenhange. Der Staat kann doch die materielle Lage von Millionen Mensshen, wenn diese eine permanent schlechte ist, nicht verbessern; dieser kounte nur auf Initiative des Landtages oder des Abgeordnetenhauses, was an Steuerbefreiung, Steuerere mässigungen oder Subventionirung von Unternehmungen, welche im grossen Masse dem Volke Beschäftigung bieten werden leisten und statt der Passivität des Staates, müsste die israelitische Union in ihrer III Frage den Passus der Pessivität des Polenclubs oder der neuen Helden, welche voller Zuversicht nach der letzten Wahl den Einzug im Parlamente bielten, aufstellen.

Dagegen ist es eine Thatsache, dass die autonome Vervaltung den Nothstand in Galizien mitverschuldet. Die Industrie wird von dieser nicht wie in andern Ländern begünstigt und unterstützt, sondern noch gehemmt, verfolgt und vernichtet. Fast jedem neuentstehenden Industrieunternehmen wird seitens der autonomen Behörden in Galizien Hemmnisse in den Weg gelegt. Der Eine, welcher endlich den Muth fasste und sich entschloss, etwas Industrielles anzulegen, kann seinen Gedanken nicht ausführen weil die bautechnische Abtheilung des betreffendrn Magistratos ihr Gutachten dahin abgegeben habe, dass der Schloten der neuanzubauenden Fabrik zuviel Rauch in die Gassen der Stadt werfen würde, der Zweite würde durch die Arbeit seiner Fabrik einen Gestank verursachen, der Dritte würde hämmern und lärmen und den Nachbarn die Ruhe stören etz. Aber in Wien, Prag, Brünn, Bielitz, etz. wird der Industrielustige den Forturen der automen Behörden nicht soweit unterworfen, wie es in Galizien der Fall ist und darum stehen die meisten fabriken sogar in den Hauptstrassen, die Industrie und der Handel gedeiht und daselbst kann von einem Nothstande gar keine Rede sein.

Insolange die autonome Behörde in den galizischen Städten den neu entstehenden Fabriken Schwierigkeiten bereiten wird, ist keine Aussicht vorhanden, dass dazulande eine Industrie sich entwickle und solange keine genügende Industrie in Galizien geschaffen wird, solange wird der allgemeine Nothstand daselbst fortbestehen.

(Fortsetzung folgt). Ch. N. Reichenberg.

Ein Kaufmännischer Verein in Krakau.

Wir haben vor einiger Zeit in unserem Blatte den Gedanken ventilirt, am hiesigen Platze einen allgemeinen kaufmännischen Verein, auf dem Muster des Wiener Kaufmännischen Vereines, zu gründen und dieser Gedanken hat hier auch Wurzel gefasst.

Es besteht hier zwar seit Jahren ein Kaufmännischer Verein zur Wahrung der gegenseitigen Interessen der Engroshändler, Creditorenverein, dem Herr Jakob Bober als Präsident und Herr Salomon Rittermann als Vicepräsident vorstehen, aber diesem Vereine können ausschliesslich Engrossisten als Mitglieder angehören, weil solcher den Zweck verfolgt, bei vorkommenden Fallimenten gemeinsam vorzugehen und sich vor Verlusten zu schützen. Dagegen ist es eine Nothwendigkeit, dass die hierorts in der Zahl von 660 bestehende Detailhändler sich zu einer Körperschaft vereinigen, um vorkommenden Falls zum Schutze ihrer Interessen als Corporation gemeinsam auftreten zu können. Jede Branche, die Spezerei- Eisen- Leder- Manufactur- Galanterie- Putz- Kurz- und Papierbranchen haben im Laufe eines Jahres genügend geschäftliche Vorkommnisse, die bei gemeinsamen Vorgehen, zu Gunsten der betroffenen oder etwas anstrebender Kaufleute, ausfallen würden.

Der Kaufmann wird oftmals in seinen Handelsinteressen beeinträchtigt, weil er gegen die Factoren, welche ihn benachtheiligen, allein ohnmächtigt ist, wogegen wenn man mit vereinten kräften vorgeht ist zu den Rechten zu gelangen.

Der Kaufmann in Galizien, welcher soliderweise fortkommen will, ist verschiedenartigen Ausbeutungen und Chicanen ausgesetzt, sei es durch die Schmälerung der Credite, welche ihm seitens der Banken im Verhältnisse seiner Creditwürdigkeit zustehen, durch das Vorgehen der Banken, welche dem Kaufmanne nicht unmittelbar creditiren wollen und demselben indirect, erst durch die zinsensaugende Hand des nichtsthuenden Wucherers den Credit ertheilen, wodurch dieser zu theuer kommt und die solide Absichten des Kaufmannes allmählig unterwühlt werden und dieser mit der Zeit zur Zahlungseinstellung sich bemüssigt sieht.

Eine vereinte kaufmännische Corporation, von tüchtigen Männern geleitet, könnte gegen bezeichnetes Verfahren der Banken wirksam Stellung nehmen.

Seit Jahren wird hier seitens der Filiale der Oestr. Ung. Bank eine Praxis geübt, welche nirgends ihres gleichen findet. Z. B. wenn Jemand einen Wechsel bei dieser Bank fällig hat, hat er denselben längstens bis 10 Uhr Vermittags einzulösen. Wenn der arme Kaufmann das Geld zur Deckung des

Wechsels erst einige Minuten nach 10 Uhr auf, bringen konnte, diesfalls hat dieser seinen Wechsel schon bei einem Notaren zu suchen, welchem die Filiale der Oestr. Ung. Bank die bis 10 Uhr nicht eingelösten Wechsel zum notariellen Präsentiren und eventuellen Protestiren übergeben habe. Der Kaufmann, welcher nur einige Minuten nach 10 Uhr den Wechsel einlösen will, ist schon bemüssigt, dem Notaren fl. 1 zu zahlen. Ein hiesiger Notar, welcher die Wechsel der Oestr. Ung. Bank zum Protestiren bekommt, hat von diesen Versäumniss-Gulden ein. Einkommen von Tausenden Gulden jährlich. Das geschiet nur in Krakau, in einer Stadt, wo ein Kaufmannstand existirt, der jeder modernen Collectiv-Einrichtung noch ferne steht. Wenn eine kaufmännische Corporation hier bestehen würde, könnte solche nicht allein diese von uns bezeichneten Ungerechtigkeiten abstellen, sondern viele andere Unzukömlichkeiten beseitigen, den die einzelnen Kaufmann der selbst hilflos dasteht, aufs Tiefste schädigen.

Also auf zur Gründung eines allgemeinen Kaufmännischen Vereines inKrakau.

(Schluss folgt.)



ALLERLEI.

New-York. (New-Yorker Chronik.) Das letzte Echo des spanisch-amerikanischen Krieges klingt tieftraurig in dem Gesuch, das eine jüdische Gesellschaft in New-York an das Kriegsdepartement in Washington richtete, und worim um die Erlaubnis gebeten wurde, all den jüdischen Soldaten und Matrosen, die auf dem Felde oder doch in Ausübung militärischen Dienstes den Tod erlitten, ein passendes jüdisches Begräbnis zutheil werden lassen zu dürfen. Die Gesuchsteller haben einen eigenen Begräbnisplatz käuflich an sich gebracht und ihn schön schmücken lassen. In wenigen Monaten werden die jüdischen Soldaten zusammen an einer Stätte ruhen, die durch das Gedächnis ihres Heldenthums für immer wird geweiht bleiben.

Ein heiterer Vorfall, zu welchem der letzte Krieg Anlass gab, ereignete sich bei einer Unterredung des Präsidenten Mac Kinley mit einem hervorragenden jüdischen Bürger der Stadt Cleveland. Dieser Gentleman suchte um einen Posten in der Freiwilligenarmee an, und der Präsident fragte ihn scherzend: „Seit wann haben denn die Juden kämpfen gelernt?“ — „Seit den Tagen des Josua!“ gab der Andere schlagfertig zur Antwort und empfieg zum Dank für sein treffendes Wort einen warmen Händedruck des jovialen Staatsoberhauptes. Nach ein bis zwei Tagen erhielt er das Decret als Major der Freiwilligenarmee.

Ein Ereignis, das in New-yorker Gemeindekreisen kein geringes Interesse erweckt hat, war die unlängst erfolgte Vereinigung zweier grosser Gemeinden; die eine ist in Bezug auf die Herkunft ihrer Mitglieder eine hauptsächlich deutsche, die andere eine böhmische. Dieser deutsch-czechische Ausgleich auf amerikanischen Boden ist ohne Revolte und Blutvergiessen vor sich gegangen. Die eine der nunmehr fusionierten Synagogen ist in Amerika wohlbekannt dadurch, dass sie Jahre hindurch nacheinander zwei der redegewaltigsten und gelehrtesten Rabbiner Amerikas an ihrer Spitze hatte: Hübsch und Kohut. Die vereinigten Gemeinden werden unter der geistigen Leitung des Dr. Davidson stehen, der früher Professor an dem Hebrew Union College in Cincinati war. Er geniesst als Denker und Gelehrter die Achtung grosser Kreise.

Wir leben in der Wahlsaison, einer in Amerika wie anderswo aufgeregten Zeit. Auch diesmal ist die übliche Quote von Juden zu politischen Ehren gekommen. Zur grössten Befriedigung gereichte es uns, das Mr. Joseph Simon vom Staate Oregon in den Senat der Vereinigten Staaten entsendet wurde. Im ganzen sind drei Juden in den Senat gewählt worden; einer davon ist der gewesene Vicepräsident der „Southern Confederacy“, Judah P. Benjamin. Mr, Simon ist Jurist und erfreut sich ausserordentlicher Wertschätzung. Man darf erwarten, dass er sich und seinem Volke Ehre machen wird un der hohen Stelle, zu welcher ihn das Vertrauen seiner Mitbürger berufen. Die Wahl in den Senat bedeutet eine ganz besondere Ehre, denn diese Körperschaft wacht eifrig über ihre Prärogative genau so, wie nur irgend ein Oberhaus in einem monarchischen Staate. In New-York City stehen zwei jüdische Advocaten einander als Candidaten der beiden in Betracht kommenden Parteien gegenüber. Einer der jüdischen Candidaten für einen Sitz im Repräsentantenhause zu Washington ist Mr. Jefferson M. Levy, der Neffe Uriah P. Levy's, des gewesenen Commandanten der nordamerikanischen Marine. Mr. Lövy ist eines der geachtesten Häupter der demokratischen Partei, bei seinen Parteigenossen ganz besonders beliebt wegen der grossen Sorgfalt, die er seinem Landsitze Monticello zuwendet, dem Heburtsort des Autors der Unabhängigkeitserklärung, des Gründers der grossen demokratischen Paıte: Thomas Jefferson.

Gleichzeitig ist auch eine grosse Menge unbedeutenderen Personen mit kleineren Stellen bedächt worden. Nicht immer treibt die politische Parteien bei solchen Ernennungen ein unwiderstehlicher Drang, die Betreffenden (oder die Betroffenen) zu ehren. Gewöhnlich ist der Wunsch massgebend, die sogenannte „jüdische Stimme“ zu captivieren, die übrigens nur in der Phantasie falschberichteter Politiker oder in den Reden eigene Zwecke verfolgender jüdischer Führer existiert. Dies Haschen nach der „jüdischen Stimme“, der „irischen“, „deutschen“, „italienischen„ etc. Stimme ist eine der hässlichsten Erscheinungen im öffentlichen Leben unseres Landas.

Hohe Ehre wiederfuhr in der vorgangenen Woche zwei hervorragenden Vertretern der jüdischen Glaubensgenossenschaft Amerikas. Bei den in Chicago anlässlich des Friedensschlusses abgehaltenen Andachtsübungen hielt

Dr. Emil G. Hirsch in Anwesenheit des Präsidenten Mac Kinley und anderer Staatswärdenträger die Eröffnungsrede und feierte einen allseits anerkannten Triumph. Ein paar Tage darauf sprach Dr, Hirsch als erster Redner in dem „Parliament of Religions Representatives“, welches im West-End Nnw-Yorks tagte. Einen anderen Beweis für die hohe Schätzung (gerade seitens ihrer christlichen Mitbürger), in welcher viele jüdische Seelsorger stehen, lieferte das Diner, welches dem Rabbi Louis Grossmann in Detroit gegeben wurde, zur Feier seines Abschiedes von dieser Stadt, in welcher er 14 Jahre hindurch dem jüdischen Seelsorgeramt vorgestanden. Rabbi Grossmann ist als Professor an das Hebrew Union College berufen worden. Bei diesem Diner führte der Mayor der Stadt den Vorsitz, unp Geistliche aller Bekenntnisse vereinigten sich, um ihrer Bewunderung für den Charakter und die wertvolle unermündliche Berufsarbeit des Scheidennen Ausdruck zu verleihen.

Fabius Wieses. Vor einigen Tagen verschied er im 74. Lebensjahre in Leipzig. Er stammte aus Galizien, war Kaufmann und Gelehrter, schrieb hebräische Gedichte und war Verfasser vieler religionsgeschichtlicher Abhandlungen. Sein bedeutendstes Werk ist seine hebräische, leider unvollständige „Geschichte der neueren Philosophie“. Mit einer seltenen Klarheit und Gemeinverständlichkeit, die wohl eine Folge ausgezeichneter Sachkenntnis sind, stellt er dem hebräischen Publicum die Systeme der neueren Philosophen dar. Der im Talmudstudium geübte kritische Scharfblick half ihm diese zu durchdringen. In der Aufklärungsperiode gehörten viele Talmudisten zu den begeisterten Jüngern der Philosophie. Als man in Deutschland über die Erklärung des Hegel'schen Systems herumstritt — so ungefähr schrieb einmal Znnz über Krochmal — ahnte keiner, dass Hegel in einem ostgalizischen Städtchen ein Jünger erstand, der ihn am besten begriff. Mit Fabius Mieses starb uns wieder einer vor der „alten“ Schule. Ihre Jünger werden immer seltener, das erfüllt uns mit Schmerz, mit banger Besorgnis. Was diese Jünger auszeichnete, das war ein hoher, reiner Idealismus. Ihr Charakter war edel, edel ihr Lebenswandel, edel all ihr Streben. Mit idealer Begeisterung für Forschung und Wissen verliessen sie das dumpfe Ghetto, um das Licht und die Wärme der Aufklärungssonne zu geniessen. Die lange Finsternis lehrte sie das Licht lieben, es anbeten. Jeder dieser Stürmer und Dränger war ein Idealist, der Idealismus machte sie alle zu edlen Schwärmern, zu Poeten. Die Nüchternsten schrieben damals Gedichte; diese waren ein Ausdruck ihrer Begeisterung für die Forschung und die Aufklärung. Die Dichtkunst stellte ihnen Passierscheine aus, sie durften dann aus den engen Mauern herauskommen. Aus reinen idealen Trieben widmeten sie sich ihren Forschungen, schufen Vieles, was fortleben wird, rissen andere mit sich fort und wurden ihre Lehrer und väterlichen Rathgeber. Die jüdische Wissenschaft war ihnen keine Profession, Kaufleute waren Gelehrte. Heute ist es umgekehrt, die Gelehrten sind Kaufleute. Die Wissenschaft, die im Judenthum zu allen Zeiten als ein heiliger idealen Beruf betrachtet wurde, ist uns ein commercielles Gebiet geworden, man erwirbt sich „Verdienste“ um sie. Man möchte fortgerissen werden, aber man wird abgestossen. Es gibt freilich Ausnahmen, aber das sind doch nur die Jünger von der „alten“ Schule. Sie werden immer seltener, ein Stück edler Romantik schwindet mit ihnen aus dem jüdischen Geistesleben. Daran erinnert uns der Tod des Fabius Mieses.

D e r   A u s g e s t o s s e n e. Abeniacar, ein Mitarbeiter der Pariser „Illustration“, der einen Abstecher nach Cayenne gemacht hat, berichtet interessante Details über das Leben des Gefangenen auf der Teufelsinsel. Abeniacar erzählt, dass Dreyfus täglich um 5 Uhr früh aufstehe. Die Thür zu dem kleinen eingefriedeten Raumo, in welchem er Bewegung machen darf, wird um diese Stunde vom Wächter geöffnet. Der Gefangene bereitet sich dann selbst sein Frühstük, er raucht und schreitet auf den kleinen Stück Boden, das man ihm gelassen, in Gedanken versunken, hin und her. Um 10 Uhr muss er wieder in seinen Käfig, dessen Thür bis 11 Uhr geschlossen wird. Von 11 Uhr bis 5 Uhr nachmittags steht die Thür wieder offen und Dreyfus kann aus- und eingehen und in dem kleinen eingefriedeten Raume, der keinen Ausblick aufs Freue eröffnet, auf und ab schreiten Während des Tages schreibt der Einsame auf der Teufelsinsel viel, und namentlich befasst er sich mit Architektur-Zeichnungen. Auf sein Aeusseres verwendet er grosse Sorgfalt, er kleidet sich gewöhnlich in weisse Leinwand und trug lange Zeit gestärkte Hemden. Den Wächtern ist es strenge verboten, mit ihm zu sprechen, und er selbst hat bisher das Wort nur an seinen Arzt gerichtet, dessen er ab und zu bedurfte. Früher wurde dem Gefangenen das Essen geliefert, neuester Zeit aber muss er sich die Küche selbst besorgen, und so nährt er sich, um möglichst wenig Mühe zu haben, vorwiegend von Conserven.

B r i e f e   H e i n r i c h   H e i n e s Im Nachlasse der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich wurde wohlverwahrt eine Mappe mit Originalbriefen von Heinrich Heines Hand gefunden. Die Kaiserin hatte der N. Fr. Pr. zufolge diese Briefe von Heines Schwester, Frau v. Embden, zum Geschenk erhalten, als sie einmal der alten Dame in Hamburg einen Besuch machte. Da Frau v. Embden dort noch lebt, liess Kaiser Franz Joseph ihr die Briefe ihres Bruders zurückstellen. Zugleich richtete er ein eigenhändiges Schreiben an Frau v. Embden, worin er für das der Kaiserin gemachte Geschenk dankte und ihr die letzte Photographie der Kaiserin übersandte.

E i n e   F o r s c h u n g s r e i s e   i n s   R e i c h   d e r   S a b a e r. Im südlichen Arabien liegl das alte Reich der Sabäer, über das die Freundin des Königs Salomo, die Königen von Saba, herrschte. Dieses Reich war vor Jahrtausenden ein Centrum der alten arabischen, ein Mittelpunkt zwischen der assyrischen und der ägyptischen, Cultur, ein Emporium des Handels, das mit Ausnahme eines Reisenden namens Wrede kein Forscher betreten hat, das vollständig unbekannt ist. Nur einige Inschriften sind verstreut in den Museen, welche das Interesse, dieses Reich der Sabäer zu erforschen, geweckt haben. Der schwedische Kammerrath Graf Landberg-Hallberger — er nennt sich Hallberger seit seiner Vermählung mit der Tochter des bekannten Verlegers — hat seit Jahren die Vorarbeiten gemacht, um in dieses Reich einzudringen, dass heute Hadramauth heisst, unabhängig von der Türkei ist und von Scheichs beherrscht wird. Graf Landberg, der die arabische Sprache vollständig beherrscht, hat Freundschaft mit einigen dieser Scheichs geschlossen, auf seine letzte Reise nach Wien hatte er sogar den Sohn eines der mächtigsten Scheichs als Gast mitgenommen. Mit diesem Forscher hat sich die Wiener Akademie der Wissenschaften in Verbindung gesetzt, um ihre Gelehrten unter seiner Führung hinzusenden, damit dieses alte Culturland der Wissenschaft erschlossen werde. Mitglieder dieser Expedition sind die Universitätsprofessoren Dr. David Heinrich Müller, der Orientalist (für die Erforschung der hebräischen Alterthümer), Dr. Alfred Jehn (für arabische Sprachforschung), Dr. Oscar Simony (für photographische

Aufnahmen und botanische Sammlungen), Dr. Kosmath (für geologische Untersuchungen). Ausserdem begleitet die Expedition der Schiffsarzt Dr. Paulay und Carl Blöch, der Diener am archäologischen Institute. Graf Landberg und Dr. Müller reisten am 24. October ab; acht Tage später treffen sie sich mit den übrigen Mitgliedern der Expedition in Suez, von wo die Expedition, die auf vier bis sechs Monate berechnet ist, auszieht. Es handelte sich bei den Vorbereitungen für die Expedition darum, auch ein Dampfschiff zu acquirieren, das an der Küste von Arabien entlag die Reise der Theilnehmer verfolgen könne. In Oesterreich fand sich kein geeigneter Dampfer; die Kriegsmarine verfügte über keinen von entsprechender Grösse. Durch Vermittlung des Grafen Landberg erfuhr der König von Schweden von diesem Bedürfnisse. Man fand nun in Schweden ein Schiff, „Gottfried" (7000 Tonnen) als geeignet. Der König lud den Besitzdr, Altheinz. zu sich, und das Schiff wurde zu billigem Preise gemietet: Altheinz und auch der Schiffsmakler Bomann haben die Akademie der Wissenschaften bei der Ausrüstung des Schiffes in der munificentesten Weise unterstützt. Das Schiff wird die Theilnehmer der Expedition in Aden aufnehmen. Als gelegentlich einer Festfeier unter Vorsitz Nordenskjölds für Berzelius vor einigen Tagen das Mitglied der Akademie, der Mineraloge Becke, dem König von Schweden für die Unterstützung dankte, erwiderte dieser, er könne den Dank nicht acceptieren, er habe nur gethan, was jeder gebildete Mann in einem solchen Falle geleistet hätte. Diese neueste Expedition der Akademie der Wissenschaften wird ein bedeutendes Stück Culturgeschichte erschliessen.

Aus Algier. Der Vossischen Zeitung wird von ihrem Correspondenten geschrieben: Die Antisemitenhetze hat die Wirkung gehabt, dass die in Frankreich bestehende Gesetzgebung betreffs der jüdischen Gemeinden in Algier eingeführt worden ist. Danach wird ein Consistorium errichtet in jedem Departement oder Arondissement, das 2000 Juden zählt. Uebersteigt die Zahl der Juden 10.000 in einem Kreis, so können zwei Consistorien errichtet werden. In Algier gibt es 418.137 Franzosen, 211 580 andere Christen und 3,764.000 Muselmanen. Bisher bestand nur in jedem der drei Departements ein Consistorium, jetzt ist jedes in drei Bezirke mit ebensoviel Consistorien getheilt. Zweck der Neueintheilung ist, wie der sie befürwortende Bericht ausführt, die Macht der bisherigen grossen Consistorien zu brechen. Zu diesem Behufe wird den Consistorien auch die Verwaltung der zu wohlthätigen Zwecken bestimmten Einnahmen aus den Schlacht- und Kaschergebüren, sowie aus den Beerdigungen genommen. Sie müssen fortan diese Gelder an die amtliche Hilfsanstalt (bureau de bienfaisance) des betreffenden Bezirkes abführen. Uebrigens sind auch die christlichen Kirchen gehalten, den Ertrag ihrer Sammlungen für wohlthätige Zwecke an diese Hilfsanstalten abzuliefern. Der Bericht besteht, dass durch die Vertheilung in neun, statt bisher drei Consistorialbezirke und Wegnahme der Einnahmen zu wohlthätigen Zwecken die Macht der Consistorien gebrochen wird. Allgemein ist man überrascht, zu erfahren, dass es in Algier nur 47.763 Juden gibt. Nach dem von den Antisemiten gemachten Getöse hätte jeder auf hunderttausende Juden geschlossen, die alle wirtschaftliche und politische Gewalt in Händen hätten, die Wahlen entscheiden etz. Wenn die Juden in Algier Ansehen und Einfluss besitzen und etwas vorstellen, so kommt das hauptsächlich daher, dass sie sesshaft sind und in ansehnlicheren Städten gruppenweise zusammenwohnen. Dort haben sie auch französische Sprache, europäische Gewohnheiten und Bildung erworben. Die Zahl der Juden hat sich dabei in Algier nicht entfernt so vermehrt wie die der übrigen Bevölkerung, ja eher noch vermindert. In Frankreich ist die Verminderung der Juden unzweifelhaft. Der angezogene Bericht erwähnt, dass in Frankreich 71 000 Juden unter 38 Millionen Einwohnern leben, Unter dem Kaiserreich, Mitte der Fünfzigerjahre, wurden 90.000 Juden in Frankreich angegeben. Durch die Abtrennung von Elsass-Lothringen wurden etwa 25.000 Juden abgelöst, doch muss die Gesammtzahl der Juden sich in der Zeit von 1855 bis 1870 vermehrt gehabt haben. Nach dem Frankfurter Frieden sind fortwährend viele jüdische Familien — siehe die Famllie Dreyfus — nach Frankreich übergesiedelt, so dass in Elsass-Lothringen eine Minderheit eintrat, die freilich durch Einwanderung aus dem übrigen Deutschland reichlich ausgeglichen wurde. Seit 20 Jahren sind hier namentlich auch einige tausend Juden aus Russland mit einemmale eingewandert. Aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn Rumänien, Russland u. z w. findet ein fortwährender Zuzug von Juden hieher statt. Nach meinem Wahrnehmungen sind seit 25 Jahren mindestens 15.000 Juden aus dom Auslaude nach Paris gekommen, wo freiich über die Hälfte aller Juden Frankreichs wohnt. Aber auch in den Provinzen sind Juden zugewandert, wie ich aus Beispielen weiss. Und trotzdem nur 71.000 Juden! Eine natürliche Mehrung findet also keineswegs statt, wie denn auch alle Kundigen eingestehen, dass ohne Einwanderung die Juden in Frankreich aussterben würden, wenn auch erst in längerer Zeit. Hauptursache davon sind die zahlreichen Heiraten mit Christen, bei denen die Nachkommenschaft christlich wird, selbst wenn die Ehe nur standesamtlich geschlossen wurde. Fast alle jüdische Familien haben hier deshalb auch christliche Verwandte. In Paris besteht ein israelitisches Oberconsistorium für Frankreich, dem jetzt auch die Consistorien in Algier untergeordnet sind. Consistorien gib, es in Lille, Vesoul, Besancon, Nancy, Lyon, Marseille, Bordeaux, Bayonne In 56 von 87) Departements gibt es keine Synagogengemeinden. „Die Welt"



Localangelegenheiten.

DEUTSCHER UEBERMUTH.

Graz 9 November 1898.

Herrn

ALEXANDER SŁOMSKIEGO

KRAKAU.

Wir besitzen Ihre geschätzten Zeilen vom

8 d. M. u. thut es uns leid, dass wir Sie plagen mussten, deutsch zu schreiber, — doch werden Sie gewiss zugeben, dass Polnisch doch keine Sprache ist, in welcher man eine Bestellung ertheilt. — Sie können diese edle Sprache für Ihren internen Verkehr anwenden, allenfalls mit den polnischen Juden aber uns nicht zumuthen, dass man in einem deutschen Oesterreich polnisch verstehen müsse. Es thut uns leid Sie nicht auch zu unseren Kunden zählen zu können, da wir in Galizien doch viele gute und feine Kunden haben weiche sich eine Ehre daraus machen, sich in der deutschen Weltsprache üben zu können.

„Es zeichnen hochachtungsvoll Franz Plentl's Söhne Graz-Papier Ausstattung: Mary—Mill".

Herr Józef Lakoczynski, der gegenwärtige Inhaber der Buchdruckerei Alexander Slomski hier, Kanonengasse, stellte uns obiges, von deutschem Uebermuth strotzendes Antwortschreiben, zur Verfügung, welches wir zum Zwecke abdrucken, um unserem Publikum, respective der besitzenden Classe, ein Bild vorzuführen, mit welcher Geringschätzung diejenigen über uns und unsere Sprache hinweggehen, denen wir infolge unserer Industrielosigkeit das Geld zuführen. Galizien consumirt bei 10 Millionen Gulden an Papier- und Papierwaren jährlich, Artikel, bei welchen die Industrieller 100 Procent verdienen und all. diese Papierwaren werden von unseren Feinden bezogen, die Christen und die Juden im Lande bei jeder Gelegenheit mit Füssen treten In Galizien wohnt kein Schmarotzervolk, aber ein Volk ohne Unternehmungsgeist und solange wir keine Industrie betreiben und für unser Geld Industrieller füttern werden, welche hinter unserem Rücken Capriolen und Spottposituren machen solage verdienen wir es, Briefe obigen Inhaltes zu erhalten.

Kohlen-Comité. Sonntag den 20 d. M. um 6 Uhr Abends findet im Bethause Beiches hier die Jahresversammlung des Kohlen-Comités statt. Die Herrn, welche eingeladen wurden, werden gebeten, aüf der Versammlung gefl. sicher zu erscheinen, damit die Action der Kohlen vertheilung an arme Leute heujahr frühzeitig durchgeführt werden kann.

Industrieller Berather. Von nächster Nummer angefangen wird in unserem Blatte eine Rubrik unter dem Titel „Industrieller Berather" regelmässig erscheinen. In dieser werden stets diejenigen Artikel angeführt, welche hierzulande erzeugt werden könnten und die dem Erzeuger eine Rentabilität sichern würden. Es wäre geboten, dass Herren aus dem Kaufmannstande in Galizien, welche diesbezügliche Ideen haben, in der Rubrik „Industrieller Berather" mitarbeiten sollen. Jede verwendbare Arbeit wird veröffentlicht u z. mit oder ohne Unterschrift des Verfassers.

Küche für die Schulkinder. Am 16 d. M. hat hier die constituirende Jahresversammlung des Damen- und Herren-Comités der hierortigen Küche zur Bespeisung armer Schulkinder ohne Unterschied der Confession stattgefunden. Die Versammlung war mehr von Damen als von Herren besucht.

Den Vorsitz führte der Präses des Comités, Herr Dr. Ludwig Lustgarten, derselbe eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache und betonte, dass die Institution der Küche sich Dank den Subventionen des löblichen Magistrates, der löblichen Cultusrepräsentanz und der anderer Anstalten erhalte, zumal das Publikum zufolge der Gründung der allgemeinen israelitischen Volksküche der Küche zur Bespeisung armer Schulkinder weniger Aufmerksamkeit zuwendet, und sind die geringeren Einnahmen durch freiwillige Spenden ein Beweis dafür, dass das Interesse für diese Küche etwas schwächer geworden ist.

Der Präses, Herr Dr. Lustgarten, hob dann die Wohlthat der Sättigung der armen Schulkinder hervor, die im vergangenen Winter schon drei Mal wöchentlich Fleisch bekommen haben und sprach dem Damen-Comité, Frau Dr. Warschauer. Frau Dr. Leontine Kaufmann, Frau Dr. Kirschner, Frau Dr. Fischler, Frau Rosalia Blankstein, Frau Anna Schmelkes, Frau Mandelbaum, Frau Löffel und Frau Rosenberg den Dank aus für sein hingebungsvolles Wirken zu Gunsten der Erhaltung und Führung des Vereines.

Der Präses, Herr Dr. Lustgarten, ertheilte sodann dem Secretär, Herrn Lehrer Selzer, das Wort zur Erstattung und Erörterung des Jahresberichtes. Herr Selzer hielt eine längere Rede und gab. folgende Ziffern zur Kenntniss:

Einnahmen:

Cassaüberschuss rom Jehre 1897	fl.	68.66
Subvention des Magistrates pro 1897	„	600.
Freiwillige Spenden	„	678.50
Subvention des Cultusvorstandes	„	150.
„ „ Sparcasse	„	40.
Ein Theil des Erträgnisses des Balles im bürgerl. Cassino	„	400.
Spende der allg. Creditbank	„	20.
Sammelbüchsen	„	13.41
Zinsen vom Reservefond	„	82 45
	fl.	2053 02

Ausser diesen Einnahmen hat das Comité die Subvention des Magistrates pro 1898 im Betrage von fl. 600 zu beheben.

Ausgaben:

Viktualien	fl.	480 96
Brod	„	652.44
Fleisch und Fetten	„	293.91
Salz	„	22.
Miethzins	„	250
Bedienung	„	222.90
Kohlen und Holz	„	20 05
Küchengeräthschaften	„	38.39
Administration	„	78.35
Drucksorten	„	34.56
Portorium	„	9.80
Diverse Spesen	„	8.49
	fl.	2211.58
Deficit	fl.	158.26

Freiwillige Spenden erhielt das Comité wie folgt:

Von der Jaworzner Kohlenagentur 100 Centner Kohlen, von den Herrn J. Kwiatkowski und Moses Beckmann zu je 50 Centner Kohlen. Von Herrn S. Kirsch Rothen Pradnik 4 Säcke kartoffel und von Herrn Moses Finster 420 Sämmel.

Hierauf eröffnete der Präses, Herr Dr. Lustgarten eine Debatte über die Leitung der Küche während des laufenden Winters und an derselben haben sich Herr J. S, Herzog, Frau Dr. Rothwein, Frau Rosalia Blank- Frau Dr. Kaufmann und die Herrn Baumeister Weinberger und Dr. Syrop betheiligt.

Das Damen-Comité ist wie folgt gebildet worden:

Frau Dr. Warschauer, Fr. Dr. Kaufmann, Frau Dr. Wechsler, Frau Dr. Rothwein, Frau Dr. Sara Landau,

Frac Dr. Kirschner, Frau Dr. Eichhorn, Frau Amalia Langrock, Frau Rosalia Blankstein, Frau Anna Schmelkes, und Frau Amalia Landau.

Das Herren-Comité:

Dr. Ludwig Lustgarten, Aron Blankstein, Josef Goldwasser, Josef Weinbeinger, Ludwig Rosenberg Leon Selzer, Herman Aschkenasy, J. S. Herzob, Dr. Artur Fischler, Dr. Ferdinand Eichhorn und Karol Jahr.

Auf Antrag des Präses, Herrn Dr. Lustgarten, wird die Küche am 2 Dezember, am Tage des 50 jährigen Regierungsjübiläums des Kaisers geöffnet werden und an diesem haben die Kinder ausserord; gut bespeist zu werden.

Rabbinatsassessor. Die israelitischen Bewohner des hierorts neu erbauten Viertels Dietelsgasse, Gertrudegasse, Grünnegasse, Sebastianergasse, Jasnagasse, Alte-Weichselgasse, Berek-Joselowiczagasse sowie Grzegórzki sehen sich in ritueller Beziehung seitens der hiesigen Cultusrepräsentanz beeinträptigt, weil in all. diesen Strassen kein Rabbinatsassesor sich befindet, der bei häuslich rituellen Vorkommnissen Rede stehen könnte.

Und endlich hat das Präsidium der hiesigen Cultusrepräsentanz den Gedanken gefasst, für diesen Stadtragon eine Rabbinats-Assesorenstelle mit dem nächsten Budgetjahre zu creiren. Um diese Stelle bewirbt sich der langjährige „Magid" des Bethauses Cypres, Herr Simon Reichenberg, ein Sohn des gottseligen Rabbiners, Menachem Leib Reichenberg, der in der hiesigen Gemeinde einen Zeitraum von 28 Jahren als Rabbi lebte,der Berather und Tröster der Armen in der Gemeinde war und trotzdem dersolbe hier immer mehr als das Rabbinat leistete, hat er den Gemeindesäckel nie in Anspruch genommen.

Herr Simon Reichenberg. dessen talmudisches Wissen hier allgemein bekannt und gewürdigt wird, hat von den ersten Rabbinern und Talmudkoryphäen Galiziens vom Oberrabbiner Isak Schmelkes in Lemberg, Rabbiner Berisch Rapoport Rawa ruska und Rabbiner Samuel Waldberg Jaroslau היתר הוראות, (Befähigungsnachweise) erhalten.

Der Cultusvorstand wird Herrn Simon Reichenberg sicheh rlich einstimmig zum Rabbinatsassesor ernennen und damit dem Mangel an rituellen Bedürfnissen im besagten Stadviertel abhelfen und zugleich das Andenken des gottseligen Vaters des Bewerbes ehren.

S e e l e n a n d a c h t. Sonntag den 20. d. M. 12 Uhr Mi tags, findet aus Anlass der Jahrzeit des hier unvergesslichen Wohlthäters und Fürsprechers der Juden, des gottseligen Dr. Jonatan Warschauer im Tempel Podbrzeżie eine Seelenandacht statt zu welcher das geehrte Ptblicum vom Tempelvorstande hiermit geladen wird.

Maschinen- und Dampfbetrieb.

Bestrenomirte Dampfkunstfärberei, Druckerei und Chemische Waschanstallt.

K. k. auschl.  Privilegium.

Alle Auszeichn. Ehrenkreuz, Brüssel 1893. I. Preis, grosse gold. Medaillen Paris, St. Gallen, Brüssel, Olmütz, Aussig, St. Gilles, Brünn Ehrendiplom 1893. gold. Medaille Venedig 1894, sowie erster Preis, grosse gold. Medaille, Berlin 1896.

SIGMUND FLUSS

Krakau, Lemberg, Wien, Brünn, Prag.

Groesste Fabrik dieser Branche in Galizien, Böhmen, Mähren u. Schlesien.

Zur Saison Alle Gattungen Herren- und Damenkleider Zur Saison

im ganzen Zustande unzertrennt, sammt Futter, Wattirung etc. werden gefarbt, chem. gereinigt, wie neu hergerichtet.

Neiheit: Brocat, Gold, Silber u. Bronce-Druck nach eigenen patentirten verfahren auf alle Arten Stoffe, Seide etc.

Ich empfehle ferner den P. T. Kunden meine modernste maschinell eingerichtete (electrisch beleuchtete)

Chemische Wasch-Anstalt (Netoyage francaise).

Eminenter Schutz gegen Infectionskrankheiten für Herren-, Dame- u. Kinder-Garderoben, Militär- u. Beamten-Uniformen, Call- und Prominaden-Toiletten. Möbelstoffe, Longshahls, bunte u. gestickte Tücher, Deckchen, Sonnenschirme, echte Straussfederfächer, Cravaten etc. Specialitäten-Färberei a Ressort für Seidenkleider, Cachemir, Plüsch, Sammt, Baumwoll-Posamenterien- und Decorationstoffe in den modernsten echtesten Farben, Strausfedernfärberei in allen Farben.

Annahmsstelle in allen grösseren Städten. Fabriksniederlage für Krakau u. Umgebung: Krzyzagasse 7, Ecke der Mikolajgasse, im Hause d. Hrn. Chmurski. Fabriks-Niederlage für Lemberg: Skstuskagasse 26.

Lieferzeit binnen 9 Tagen.

Die General-Agentur des „Gresham“

in Krakau, Florianergasse Nr. 24,

sucht für den hiesigen Platz einige Acquisitions-Agenten gegen hohe Provision event. gegen Fixum aufzunehmen.

MIEDER-FABRIKS NIEDERLAGE

der bestrenomirten Firma

FEDERER und PIESEN aus PRAG

KRAKAU, GRODGASSE Nr. 4.

Daselbst sind Mieder von fl. 1.20 bis fl. 30 in grösster Auswahl zu haben. Specialität: Luft-Mieder a fl. 3 pr. Stück. Batist-Mieder 20 Dk. schwer, kurze Mode-Mieder broche. Probezimmer zur Verfügung, FESTE PREISE

Auf den Hauptausstellungen 4 Mal prämiirt.



STEINMETZEREI

der

Brüder Figatner

Krakau, Methgasse Nr. 45.

Daselbst werden Grabmonumente aus allen Steinsorten auf das Stilgerechteste zu sehr billigen Preisen ausgeführt und auf den Gräbern am Friedhofe gestellt. Auch werden Bestellungen von auswärts entgegengenommen u. entweder pr. Bahn oder pr. Akse abgeliefert.

S. E. & H. Michelstädter

w Krakowie, Rynek główny L. 5.

Fabrykanci obuwia w Wiedniu, Lutomierzu i Vlasimie, donoszą uprzejmie P. T. Publiczności, iż z dniem 1-ym maja 1897 otworzyli

Skład obuwia

dla Panów Pań i Dzieci.

Wyroby nasze sprzedajemy pojedynczy w najlepszych gatunkach według najnowszej mody. Nasze stałe ceny fabryczne są na podeszwych wyciśnięte.

Zamówienia z prowincyi uskuteczniamy bezzwłocznie za pobraniem pocztowem, przyczem nadmieniamy, że towary nieodpowiedne, chętnie napowrót odbieramy i wymieniamy.

O liczne odwiediny upraszają z szacunkiem.

S. E & H. Michelstädter.

Ohne Concurrenz.

Hiermit erlaube mir einem P. T. Publikum die ergecene Anzeige zu machen, dass ich hier Dietelsgasse Nr. 56 eine Weinhandlung eröffnet habe.

Ich fuihre ungarische oestreichische und ausländische weisse und rothe Weine. Es befinden sich zugleich alte Weine auf meinem Lager

Alle Weinsorten verkaufe ich staunend billig z. B

1 Liter italienischen Wein 40 kr.

1 „ ungarischen „ 60 „

Um zahlreichen Zuspruch und eventuelle Probebestellungen bittet.

F. STERNBERG

Verantwortlicher Redacteur Ch. N. Reichenberg. Z drukarni Aleksandra Słomskiego w Krakowie